



Das einstige Striplokal ist nun eine dezente Gaststätte, die Zimmer laden zum Übernachten ein – das Hotel Rothaus im Kreis 4 mit frischem Wind. BILDER KARIN HOFER

Ein weiter Schritt zur «Rückeroberung» des Langstrassenquartiers

Das Hotel Rothaus soll sich unter neuer Besizerschaft aus dem Dunstkreis des Sexgewerbes lösen

Jahrzehntlang war das Hotel Rothaus an der Langstrasse ein dubiose Absteige. Nun haben Private die vormalige Problemliegenschaft aus einer Konkursmasse erstanden und sie auf Vordermann gebracht. Die Stadt hofft auf Signalwirkung.

urs. Hinter der roten Backsteinfassade, der das Haus an der Langstrasse seinen Namen verdankt, waren in vergangenen Jahrzehnten schlüpfrige Szenen an der Tagesordnung. Das Hotel Rothaus im Kreis 4 war zwar nicht zu einem Stundenhotel, doch offenbar zu einer zwielichtigen Absteige mit integriertem Striplokal verkommen. Nun ist das 115-jährige Haus von der privaten Vetimag AG übernommen worden, die mit dem Sexgewerbe nichts zu schaffen hat. Sie hat die Räume nach Plänen des Zürcher Architekturbüros ADP etwas aufgefrischt, die Infrastruktur saniert und das Hotel gestern wiedereröffnet. «Aus der Asche des Rotlichtmilieus» sei das Gebäude auferstanden, schreibt die neue Betriebsgesellschaft Rothaus AG in ihren Unterlagen.

Wiederhergestellte Balance als Ziel

Hinter der Zürcher Immobilienfirma Vetimag stehen Daniel Meili und seine Brüder. Sein Name ist eng mit der Arbeitsgemeinschaft für risikoreichen Umgang mit Drogen (Arud) verbunden, die in Zürich einst den Weg zur kontrollierten Heroinabgabe bahnte. Weniger bekannt ist, dass Arud-Chef Daniel Meili sich als Investor für eine bessere Durchmischung des Langstrassenquartiers engagiert. Die Brüder sind beispielsweise am Kino Riffraff beteiligt, das seit 1998 das Kulturleben im Langstrassenabschnitt des Kreises 5 beflügelt. In jüngster Vergangenheit hat auch auf der anderen Seite der Bahngleise, im Kreis 4, eine Art Rückeroberung vormalig einschlägig bekannter Orte durch Milieu-ferne Kreise eingesetzt. Als Beispiel kann die Bar Longstreet in einem einstigen Striplokal gelten – oder die Bar Rossi. Diese liegt im gleichen Gebäudekomplex wie das «Rothaus», in einem vormalig ebenfalls problembeladenen Teil, den die Stadt

2002 für das Quartieraufwertungs-Programm «Langstrasse plus» gekauft und umgenutzt hat.

Die vor der Liegenschaft gelegene Kreuzung Lang-/Militärstrasse gilt allerdings noch immer als Treffpunkt der Drogenszene. An der Bushaltestelle lungern meist Gestalten herum. Auf die Frage, ob sich das nun grundlegend ändere, reagiert Meili zurückhaltend. Es gehe bei diesen Massnahmen nicht um eine vollständige Verdrängung des Drogen- und des Sexmilieus, versichert er. Aber das Ungleichgewicht, das im vergangenen Jahrzehnt entstanden sei, müsse einem ausbalancierten System weichen. «Das Langstrassenviertel soll kein Seefeldquartier werden», relativiert er die Ansprüche. Es stimme jedoch zuversichtlich, dass letztes Jahr überproportional viele Schweizer Zuzüger verzeichnet worden seien.

Die Hotelbar im «Rothaus», die zuletzt als Striplokal gedient hatte, ist weitgehend in ihren ursprünglichen Zustand zurückversetzt worden und präsentiert sich nun als einladender Raum mit edler Holzverkleidung. Das Lokal ist nicht nur für Übernachtende gedacht, sondern steht auch anderen Gästen offen für Frühstück, gutbürgerliches Mittagessen oder Schlummertrunk. Die 43 schlicht renovierten Hotelzimmer verfügen alle über eigene Duschen und sind zweckmässig eingerichtet. Mit einfachen Mitteln ist Erstaunliches erreicht worden. Die Übernachtungspreise sind mit 126 Franken für ein Standard-Doppelzimmer moderat, die reizende 70-Quadratmeter-Suite im Dachgeschoss mit Kochgelegenheit und kleiner Terrasse ist für 260 Franken pro Nacht zu haben. Gut isolierte Fenster sorgen dafür, dass man auch in diesem rastlosen Viertel etwas Ruhe findet. Die Nutzung der Räume durch Freier soll ein diesbezüglich besonders aufmerksam agierendes Personal an der Réception verhindern helfen.

Ganz im Sinne der Stadt

Meili macht im Gespräch deutlich, dass die beträchtlichen Investitionen ins «Rothaus» kein wohlthätiger Akt seien. Wie das Riffraff solle auch dieses Objekt rentieren. Als sie damals an der Langstrasse ein Kino eingerichtet hätten, seien sie als Spinner belächelt worden, erinnert er sich.

Und er ist sicher, dass er auch im Falle des «Rothaus» mit seiner Zuversicht recht behalten wird. Ende nächstes Jahr werde man in die schwarzen Zahlen kommen, sagt er. Als Zielgruppe sind weniger Ferienreisende, sondern eher Kurzaufenthalter vorgesehen: Kulturschaffende beispielsweise oder Seminar- und Kongressteilnehmer, die eine günstige Übernachtungsmöglichkeit in einem lebendigen Quartier bevorzugen. Auch soll trotz moderaten Preisen ein persönlicher Service geboten werden als in vielen Billighotels.

Die Stadt hat den neuen Eigentümern finanziell nicht unter die Arme gegriffen, begrüsst aber solche Privatinitiativen im weiterhin problembeladenen Quartier sehr. Rolf Vieli, Leiter des Projekts «Langstrasse plus», betont die Wichtigkeit der Aufwertung an einer so zentralen Quartierlage. Dies habe eine positive Ausstrahlung auf die ganze Umgebung und motiviere andere Private zur Nachahmung, ist er überzeugt. Besonders lobend erwähnt er, dass die jetzigen Besitzer statt auf Gewinnmaximierung auf nachhaltigen Erfolg setzten. Auch das sei ein wohlthuender Kontrapunkt zu den Prinzipien des Sexgewerbes. www.hotel-rothaus.ch

Bewegte 115-jährige Geschichte

urs. Das 1891 erbaute Hotel Rothaus an der Sihlhallenstrasse 1 war in seinen ersten Jahrzehnten ein bodenständiger Betrieb mit 62 Betten. Die integrierte Wirtschaft entwickelte sich im Zusammenspiel mit dem angrenzenden Coiffeursalon Gottfried Stutz zu einem Quartiertreff, wie die heutigen Hotelbesitzer recherchiert haben. Nach dem zweiten Weltkrieg machte das Haus unter mehreren Pächtern die Entwicklung des Quartiers zum Rotlichtviertel mit. In den Fünfzigern soll die Wirtsstube als Drehort des in dieser Ecke des Viertels spielenden Kurt-Früh-Films «Bäckerei Zürcher» gedient haben. 1977 wurde die Liegenschaft erneuert; in der Folge wechselte die Besizerschaft diverse Male. Zuletzt wurde das Haus vor einigen Jahren in den Ruin gewirtschaftet. Aus der Konkursmasse erstand die Vetimag AG dann die Liegenschaft.